

«Sie wollen als Bürger anerkannt werden»

«Die Ausgrenzung der Muslime kann zu einer Radikalisierung führen», sagt Martin Baumann, Professor für Religionswissenschaft. Er plädiert für eine differenzierte Diskussion über den Islam.

Herr Baumann, wie nehmen Sie die aktuelle Diskussion über die Anti-Minarett-Initiative wahr?

Martin Baumann: Ich nehme sie als Auseinandersetzung der konservativen Kreise mit dem Thema Migration wahr; mit dem Fremden, mit fremder Religion. Es ist nicht ungewöhnlich, dass eine starke Kontroverse eintritt. Was ungewöhnlich ist, ist die äusserst starke Politisierung.

Welche Bedeutung hat ein Minarett für Muslime?

Ein Minarett ist ein öffentliches Symbol, um eine Moschee anzuzeigen, in der sich Muslime zum Gebet versammeln können. Wenn sich Muslime in einem fremden Land niederlassen, kann es auch als ein Zeichen gedeutet werden, dass sie im neuen Land dauerhaft bleiben und Teil dieser Gesellschaft werden wollen.

Es geht also unter anderem darum, im öffentlichen Raum sichtbar zu werden? Ganz genau. Genauso wie im 19. Jahrhundert, als viele Schweizer, Deutsche oder Italiener nach Australien, Kanada und in die USA auswanderten. Relativ schnell erbauten sie Kirchen und Kirchtürme. Sie waren damit präsent. Es geht weniger darum, Platz zu beanspruchen. Ein Minarett ist vielmehr ein Hinweis für die eigene Gemeinde und darauf, ein würdiges und respektables Gotteshaus zu haben.

ZUR PERSON

Martin Baumann
Religionswissenschaftler

Martin Baumann (49) ist Professor am Religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Luzern. Er ist Mitinitiator des Forschungsprojektes «Kuppel – Tempel – Minarett», das sich mit den Sakralbauten zugewandener Religionen in der Schweiz beschäftigt. Baumann lehrt seit 2001 in Luzern. Zuvor war er unter anderem an den Universitäten Bremen und Hannover tätig. Baumann lebt mit seiner Familie in Luzern. (eru)

www.religionenschweiz.ch/bauten



In der Moschee der Türkisch-islamischen Stiftung in Zürich waschen sich junge Moslems die Füsse vor dem Gebet. Bild: key

Es geht also weniger um einen politisch-religiösen Machtanspruch, als den die Initianten Minarette interpretieren? Das ist eine sehr einseitige Darstellung. Die Befürworter der Anti-Minarett-Initiative stellen sich als Vertreter des sozial-konservativen Milieus dar – als Bewahrer eines beschworenen «christlichen Abendlandes». Positiv zu bemerken ist jedoch, dass sich Personen, die eine latente Abneigung gegenüber dem Islam haben, jetzt erstmals näher mit dem Islam beschäftigen und wahrnehmen, dass es seit bald 50 Jahren eine muslimische Minderheit in der Schweiz gibt. Die Befürworter betrachten aber nur einen ganz bestimmten Teil des Islam und nur ausgewählte, aus dem Kontext gerissene Koransuren. Und: Die Minarettgegner beziehen sich fast gar nicht auf Schweizer Muslime. Sie schauen vor allem ins Ausland und auf dortige Ereignisse. Würden sie Schweizer Muslime einbeziehen, ergäbe sich ein anderes Bild.

Wie lässt sich denn die muslimische Bevölkerung charakterisieren, die in der Schweiz lebt?

Gemäss der Eidgenössischen Volkszählung lebten im Jahr 2000 311 000

Muslimen in der Schweiz. Zurzeit dürfen wir von 350 000 bis 400 000 Muslimen ausgehen. Mehr als die Hälfte sind europäische Muslime. Sie kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien, 20 Prozent aus der Türkei. Der Grossteil lebt angepasst und zurückgezogen. Was wir jetzt beobachten, ist das Aufwachsen und Hervortreten der zweiten Generation. Diese will nicht mehr an den Rand der Gesellschaft gestellt sein. Bislang sind Moscheen ja in wenig wohnlichem und repräsentativem Umfeld errichtet worden. Diese nachwachsende Generation, aber auch ihre Eltern, wollen auf Dauer Teil der Gesellschaft sein und als Bürger anerkannt werden.

Gibt es innerhalb der muslimischen Gemeinschaft unterschiedlich moderate Gruppen?

Sehr deutlich. Es gibt viele moderate Muslime und andere, die ihre Rechte lauter einfordern. Ein möglicher kleiner extremistischer Teil ist nur schwer auszumachen. Es bräuchte dazu genauere Erkenntnisse. Die Mehrheit der Muslime betrachtet islamisierende Prozesse genauso mit Sorge wie der restliche Teil der Bevölkerung.

Sie haben eine zweite Generation von Muslimen angesprochen, welche ihren Platz in unserer Gesellschaft einfordern. Wie leben diese in der Schweiz? Einige gehen auf Distanz zu dem, was ihre Eltern leben. Einige haben begon-



«In England hat die Ausgrenzung zur Radikalisierung geführt»

Martin Baumann

nen, den Koran selbstständig zu interpretieren. Der Grossteil lebt religiös und akzeptiert zugleich das säkulare Rechtssystem der Schweiz. Vielfach ist vorschleunigend von einer Radikalisierung in der nachwachsenden Generation die Rede. Es gibt jedoch keine Studien, die dies für die Schweiz belegen würden. Eine Ausgrenzung könnte allerdings zu einer Radikalisierung führen.

Ein Minarettverbot wäre also eher kontraproduktiv?

Schweizer Bürgerinnen und Bürger haben die grosse Verantwortung, Minderheiten einzubinden und nicht pauschalisierend an den Pranger zu stellen und auszugrenzen. In Grossbritannien haben Ausgrenzung und fehlende Aufstiegschancen bei jungen Briten pakistanischer Herkunft vor einigen Jahren zu einer Radikalisierung und teilweise gewaltsamem Protest geführt.

Bildung ist demnach ein gutes Mittel, um gegen extremistische Tendenzen vorzugehen?

Absolut. Ausbildung ist ein entscheidender Faktor. Man muss auf die jungen Muslime zugehen. Sie müssen die Chance erhalten, zu sehen, dass es sich lohnt, mitzuwirken.

Was halten Sie vom Vorschlag, dass sich die Schweiz auch in der Ausbildung der Imame engagieren soll?

Das wäre langfristig gesehen wichtig, muss aber noch genau durchdacht werden. Es geht darum, dass Imame, die aus dem Ursprungsland der Gläubigen kommen, häufig wenig Verständnis der Schweizerischen Werte und Rechtsordnung haben. Sie verstehen nur zum Teil die Sorgen und Probleme der hiesigen, in der Schweiz aufgewachsenen Muslime.

Wie lässt es sich erklären, dass sich über 100 000 Schweizerinnen und Schweizer an Minaretten stören?

Offenbar herrscht in den konservativen Teilen der Schweizer Bevölkerung eine grosse Verunsicherung. Diese ist ernst zu nehmen, und es ist nach den Gründen der Befürchtungen und Ängste zu fragen. Vielfach herrscht Unkenntnis und eine diffuse Angst vor Veränderung. Hier sind sachgerechte Informationen von Not, keine Untergangsszenarien. Andererseits können aktuelle Ausgrenzungsdiskurse gegenüber Muslimen, also einer Minderheit, auch als Reaktion gedeutet werden, um sich so ein Stück weit selbst zu definieren. Von einer sich modern, multikulturell und tolerant verstehenden Gesellschaft wäre durchaus mehr Offenheit zu erwarten.

Die Befürworter der Anti-Minarett-Initianten befürchten beispielsweise, dass in der Schweiz dereinst die Scharia gelten könnte.

Eine grosse Mehrheit der Muslime in der Schweiz sprechen sich klar für den Schweizer Rechtsstaat aus. In Studien hat sich gezeigt, dass die Scharia für sie kein Thema ist. Einige der Muslime sind zudem gerade vor solchen rigiden Rechtsstaaten geflohen.

INTERVIEW: EVELINE RUTZ

ANZEIGE

DIE FÜHRENDE NUTZFAHRZEUGPALETTE IN DER SCHWEIZ*

90
JAHRE
CREATIVE TECHNOLOGIE



CITROËN NEMO
Ladevolumen bis zu 2,8 m³
Nutzlast 610 kg

RUSSPARTIKELFILTER

CITROËN BERLINGO
Neues Ladevolumen 3,3 m³ bis 3,7 m³
Nutzlast bis zu 850 kg

RUSSPARTIKELFILTER

CITROËN JUMPER
Ladevolumen bis zu 17 m³
Nutzlast bis zu 2'000 kg

RUSSPARTIKELFILTER

CITROËN JUMPY
Ladevolumen 5 m³ bis 7 m³
Nutzlast 1'000 bis 1'200 kg



CITROËN

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

CITROËN empfiehlt TOTAL

Unsere Angebote finden sie ebenfalls bei Ihrem Citroën-Händler in Ihrer Nähe www.citroen-netz.ch

Empfohlene Verkaufspreise. Weder Nachlass noch Promotion auf Promopreise. Bedingungen bei Ihrem Citroën-Händler. Die Angebote gelten für alle zwischen dem 1. September und dem 30. November 2009 verkauften Fahrzeuge. Die angebotenen Nutzfahrzeuge sind für die gewerbliche oder berufliche Nutzung bestimmt. Diese Angebote richten sich damit ausschliesslich an gewerbliche Nutzer dieser Fahrzeuge, nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern. Nemo Kastenwagen 1.4i, 75 PS, Fr. 16'300.-, 20 % Rabatt: Fr. 3'220.-, Promopreis Fr. 13'080.-. Berlingo Kastenwagen 1.6i-16V, 600 kg, 90 PS, Fr. 20'100.-, 24 % Rabatt: Fr. 4'752.-, Promopreis Fr. 15'348.-. Jumpy Kastenwagen verblecht 10 L1H1 1.6 HDi, 92 PS, Fr. 29'600.-, 24 % Rabatt: Fr. 7'020.-, Promopreis Fr. 22'580.-. Jumper Kastenwagen verblecht 30 L1H1 2.2 HDi, 100 PS, Fr. 33'880.-, 25 % Rabatt: Fr. 8'470.-, Promopreis Fr. 25'410.-. Alle Preisangaben verstehen sich ohne Mehrwertsteuer. Die Prozentsätze der Rabatte werden auf die Dezimalstelle abgerundet. * Stand Ende Juni, betrifft Nutzfahrzeuge unter 3,5 Tonnen. ** Nur für den Berlingo 1.6 HDi 90 PS, den Jumpy 2.0 HDi und den Jumper 3.0 HDi erhältlich.